

Resultativkomposita im Mandarinchinesischen

Syntaktische und lexikalische Erklärungsansätze

Johann-Mattis List (23.05.2008)

1. Einleitung

Die Resultativkomposita im Mandarinchinesischen stellen eine große Herausforderung für die moderne Linguistik dar, da sie eine Mittelrolle zwischen Lexikon und Syntax auszufüllen scheinen und bisher noch kein Ansatz – sei er syntaktisch oder lexikalisch – alle Phänomene zufriedenstellend erklären konnte. Fragen betreffen einerseits die Produktivität der Resultativkomposita und andererseits deren Valenzstruktur, die sich nicht immer einheitlich aus den Ausgangsverben ableiten lassen.

Grob gesagt besteht ein Resultativkompositum aus zwei Ausgangsverben (im Folgenden V1 und V2), deren lexikalische Einzelbedeutungen dergestalt kombiniert werden, dass V2 das Resultat von V1 darstellt. Im Verb „看懂“ bspw. stellt V2 das Resultat von V1 dar: das Ergebnis des Lesens ist das Verstehen. Es wird deutlich, dass die V2 „*verstehen*“ nur auf wenige weitere Fälle angewendet werden kann, und zwar auf diejenigen, in denen V1 eine Handlung beschreibt, die in irgendeiner Form „*verstehen*“ als Ergebnis haben kann. Eine entscheidende Beschränkung für die Produktivität der Resultativkomposita stellt also die Semantik dar: V1 und V2 müssen irgendwie transparent miteinander kombiniert werden können, so dass sie einen nachvollziehbaren Sinn ergeben. Die Frage, ob man Resultativkomposita – wenn der richtige Kontext für eine bestimmte Bedeutung gegeben ist – überhaupt frei bilden kann, ist in der Forschung nach wie vor umstritten und wird von verschiedenen Forschern auf unterschiedlichste Weise beantwortet. Sie hängt eng mit der Frage zusammen, wie die Resultativkomposita linguistisch am besten beschrieben werden können: als syntaktisches oder lexikalisches Phänomen. Eine syntaktische Lösung bevorzugt zweifellos die Auffassung, dass die Resultativkomposita ein großes Maß an Produktivität aufweisen, während eine lexikalische Lösung dieser Frage gegenüber weit skeptischer eingestellt ist.

Im Folgenden möchte ich kurz beide linguistischen Erklärungsansätze, den syntaktischen und den lexikalischen vorstellen und auf die jeweiligen Probleme hinweisen. Es wird sich zeigen, dass derzeit keiner der Ansätze wirklich befriedigende Lösungen liefern kann und bei einer genaueren Betrachtung die Grenzen zwischen Lexikon und Syntax immer weiter zu verschwimmen beginnen.

2. Syntaktische Erklärungsversuche

2.1. Die *Small-Clause-Analysis*

Geht man von der intuitiv einleuchtenden Annahme aus, dass die Resultativkomposita syntaktisch komplex sind, stellt sich die Frage, welches der beiden Elemente (V1 oder V2) den Ausschlag für die übergeordnete Satzstruktur gibt. Geht man von (1) aus, so wird das Objekt zweifellos von V2 regiert.

(1) 我吃饱肚子。

Es ließe sich folglich eine Struktur postulieren, wie sie in Abbildung 2 dargestellt ist, wobei V1 als Adjunkt (vgl. Ramers 2007: 51f) zur Verbalphrase aufgefasst wird.

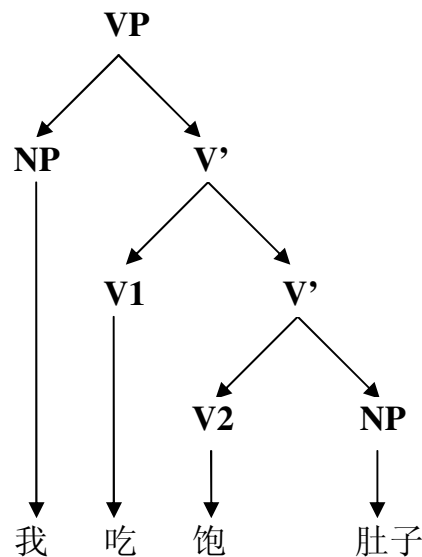


Abbildung 1

In dieser Darstellung stellt „我饱肚子“ die Grundstruktur des Satzes dar, welcher durch das Verb „吃“ modifiziert wird. Gegen diese Darstellung spricht jedoch, dass V1 als Adjunkt weiteren Adjunkten syntaktisch gleichgestellt wäre. V1 würde demnach eine ähnliche syntaktische Funktion zukommen wie „每天“, „在家里“ usw. Außerdem trifft es nicht durchgehend zu, dass ein mögliches Objekt von V2 regiert wird, wie (2) zeigt:

(2) 我吃饱饭。

In diesem Falle regiert V1 das Objekt, und es wird schwierig, die Struktur analog Abbildung 1 zu generieren. Es muss eine zusätzliche Transformation von der D-Struktur in die S-Struktur angesetzt werden, die für Adjunkte jedoch untypisch ist.

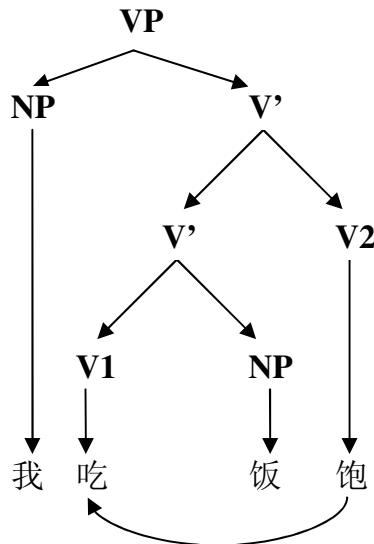


Abbildung 2

Aus diesem Grunde wird für Resultativkonstruktionen meist von der *Small-Clause-Analysis* Gebrauch gemacht (vgl. Chang 2003: 4f), wobei davon ausgegangen wird, dass ein Satz mit Resultativkompositum ein komplexer Satz ist, der einen weiteren Satz enthält (eine *Small Clause*, abgekürzt als SC). Entsprechend könnte man davon ausgehen, dass den Sätzen (1) und (2) die Strukturen (3) und (4) zugrunde liegen:

- (3) a: 我吃。 b: 我饱肚子。
- (4) a: 我吃饭。 b: 我饱。

Dabei wird angenommen, dass die Subjektsposition im untergeordneten Satz nicht besetzt wird, was in der generativen Grammatik als PRO markiert wird (vgl. Cook & Newson 1996: 247). So ergäbe sich für (1) die Struktur in Abbildung 3:

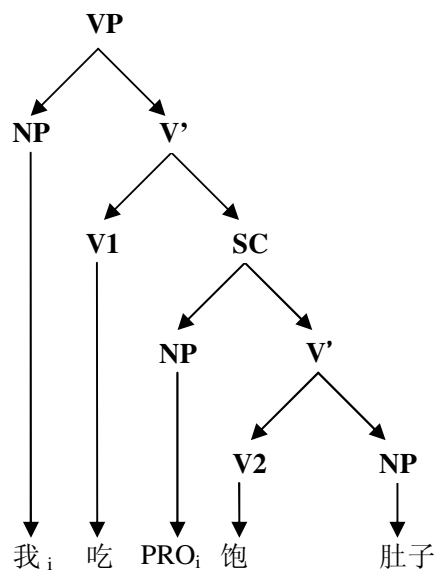


Abbildung 3

Diese Darstellung ist jedoch ebenfalls nicht unumstritten, insbesondere, da als SC anstelle von (3b) üblicherweise „肚子饱“ angesetzt wird (vgl. bspw. Sybesma 1999). Folgt man dieser

Auffassung, so sind weder (1) noch (2) „transformationslos“ zu generieren, wie Abbildung 4 zeigt:

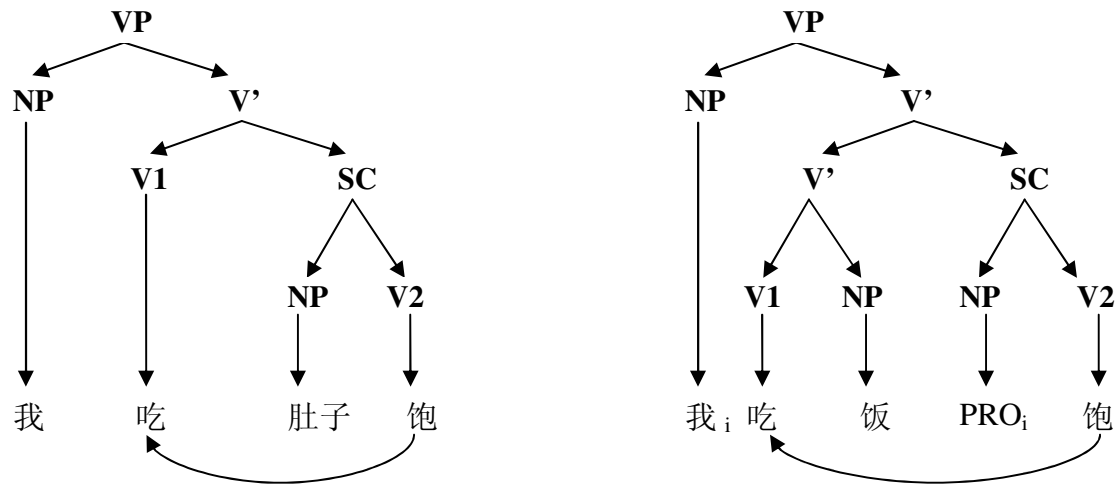
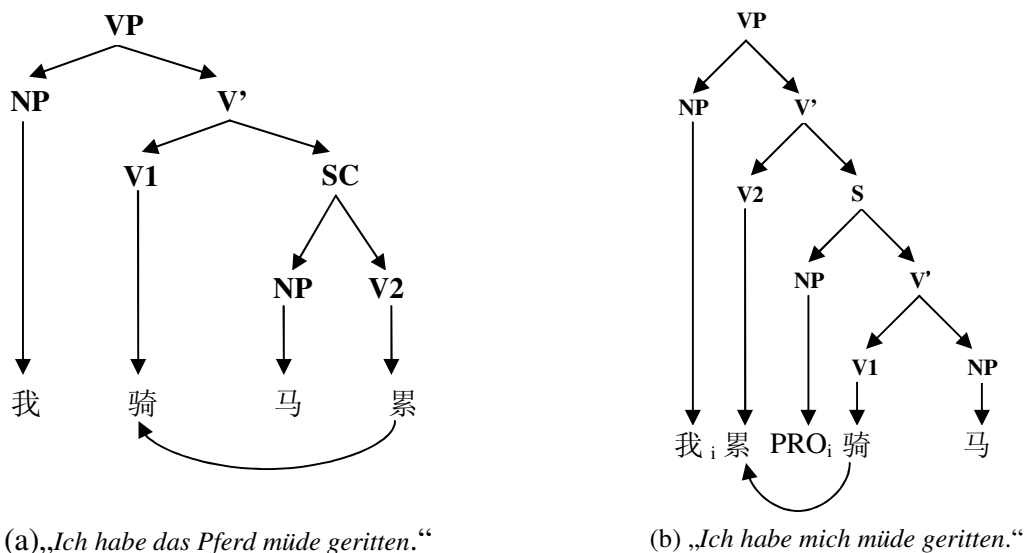


Abbildung 4

Während die bisherigen Beispiele durch die SC-Analyse relativ einheitlich beschrieben werden können, ist dies für (5) nicht mehr problemlos möglich, da der Satz im modernen Chinesischen doppeldeutig ist:

(5) 我骑累了吗。

Er kann entweder mit (a) „Ich habe das Pferd müde geritten“ oder (b) „Ich habe mich müde geritten“ übersetzt werden (vgl. Li 1990: 187). Um die Ambiguität solcher Fälle zu erklären postuliert Zou (1994, vgl. auch Wu 2000: 272f) zwei unterschiedliche D-Strukturen, die hier vereinfacht wiedergegeben werden:



(a) „Ich habe das Pferd müde geritten.“

(b) „Ich habe mich müde geritten.“

Abbildung 5

Um zu erklären, warum der Satz in der Bedeutung (b) im Chinesischen nicht in der ungrammatischen und unsinnigen Form „*我累骑了吗“ auftritt, setzt Zou ein „Linearisierungsprinzip“ an:

The verbal morpheme denoting an activity linearly precedes the verbal morpheme denoting the result of such an activity, not matter what their prior order is. (Zou 1994: 280)

Folgt man der Annahme von Zou (1994), so müsste für den Satz „我吃饱饭“ ebenfalls eine Abbildung 5b entsprechende Struktur angesetzt werden, da sich V2 ausschließlich auf das Subjekt bezieht.

Ungeachtet der Tatsache, ob man dem Ansatz von Zou glauben schenkt oder nicht, zeigt sich, dass die syntaktische Darstellung der Resultativkomposita des Chinesischen keine einheitliche, wohlgeformte Lösung erlaubt und auf eine Vielzahl von Problemen stößt. Das größte Problem stellt die Vergabe der thematischen Rollen (=Tiefenkasus, vgl. Ramers 2007: 100f) durch das Kompositum dar, da der syntaktische Erklärungsansatz die thematischen Rollen zugrunde legen muss, die V1 und V2 auch außerhalb der Resultativkonstruktion zukommen.

2.2. Argumente für den syntaktischen Ansatz

Ein frühes Argument für eine syntaktische Beschreibung der Resultativkomposita liefert Hashimoto (1971). Ausgehend von den Sätzen (6) und (7) und ihren möglichen Passivstrukturen stellt sie fest, dass (7b) im Gegensatz zu (6b) ungrammatisch ist:

- (6) a: 他吃完了饭。 b: 饭被他吃完了。
 (7) a: 他吃饱了饭。 b: *饭被他吃饱了。

Geht man von einer Struktur mit einer SC aus, so zeigt sich dass sich die eingebetteten Sätze von (5) und (6) in der Subjektsposition unterscheiden (vgl. Abbildung 6). In (5) wird die Subjektsposition des eingebetteten Satzes von „饭“ ausgefüllt, in (6) dagegen von „我“.

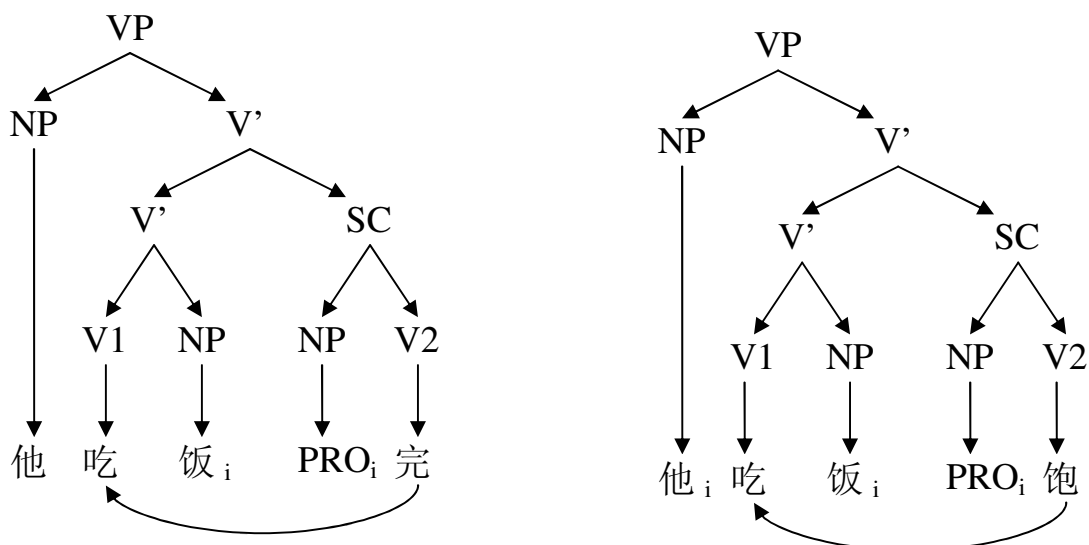


Abbildung 6

Hashimoto schließt daraus:

Resultative verbs can occur in the passive construction only if the grammatical subject NP of the latter is identical with the subject NP of the complement sentence of the resultative construction. (Hashimoto 1971: 41)

Die syntaktische Interpretation der Resultativkomposita liefert also eine mögliche Erklärung dafür, warum (7) nicht ins Passiv gesetzt werden kann. Ein lexikalischer Ansatz müsste dagegen den Lexikoneintrag „吃饱“ mit [-Passiv] versehen.

Hashimotos Argumentation ist jedoch in gewisser Weise zirkulär: Die Frage ist, ob es sich bei „饭“ in (7) überhaupt um ein Akkusativobjekt handelt, was die Grundvoraussetzung dafür wäre, dass es zum Subjekt des Passivsatzes werden kann. Die thematische Rolle „Thema“ (=Akkusativ) wird dem Argument ausschließlich aufgrund der Aufspaltung von (7) in zwei Teilsätze zugeschrieben:

(8) a: 他吃饭。 b: 他抱了。 → c: 他吃饱了饭。

Da dieser Aufteilung des Satzes jedoch eine syntaktische Auffassung der Resultativkomposita zugrunde liegt, derzufolge ihre Einzelbestandteile in Kombination dieselben Theta-Raster aufweisen, die ihnen auch isoliert zugewiesen werden, beruht der „Passivierbarkeitstest“, welcher ja als Hinweis auf die syntaktische Struktur der Resultativkomposita angesehen wird, auf der Prämisse, dass sie syntaktisch analysierbar sind. Vergleicht man das vulgärsprachliche deutsche Resultativkompositum „*vollfressen*“, das in seiner Struktur dem chinesischen „吃饱“ stark ähnelt, so fällt auf, dass es nicht möglich ist, im deutschen ein Akkusativobjekt „*Essen*“ an das Verb anzufügen, während andere Akkusativobjekte durchaus möglich sind:

(9) *Ich habe **Essen** vollgefressen.

(10) Ich habe mir **den Bauch** vollgefressen.

Dies scheint weniger mit der syntaktischen Struktur, als vielmehr mit der semantisch-logischen Struktur des Kompositums zusammenzuhängen: das Essen ist nicht dasjenige, das gefüllt wird, sondern dasjenige, mit dem gefüllt wird.

Es stellt sich natürlich die Frage, warum im Chinesischen „饭“ im Gegensatz zu „Essen“ im Deutschen an das Resultativkompositum angefügt werden kann. Huang & Cheng (1994) betonen den „nicht-referenziellen“ Sinn („*non-referential sense*“), in dem „饭“ und auch andere Objekte von Resultativphrasen Verwendung finden, die nicht von V2 prädiziert werden¹. Hinweise darauf geben Huang & Cheng zufolge die ungrammatischen Sätze (11) und (12) (vgl. ebd. 205):

(11) *他吃饱了几碗饭?

(12) *他喝醉了那瓶酒。

¹ Zur Bedeutung der Referenzialität für das Chinesische vgl. Li & Thompson (1981: 126-136).

In diesen Fällen stellt das Objekt ein referenzielles Argument dar, wodurch der Satz ungrammatisch wird. Da das Subjekt eines chinesischen Passivsatzes ebenfalls ein referenzielles Argument darstellt, kann somit ebenfalls erklärt werden, warum (7b) ungrammatisch ist. In Resultativkonstruktionen, in denen V2 das Objekt aus syntaktischer Perspektive nicht prädiziert, füllt das Objekt also nicht die thematische Rolle „Thema“ (= logischer Akkusativ) aus, sondern referiert vielmehr auf die Handlung, die zu einem bestimmten Ergebnis führt. Dafür spricht auch, dass in den meisten derartigen Fällen V1 und das Objekt auch als Verb-Objekt-Kompositum (vgl. Li & Thompson 1981: 73-81) auftreten.

3. Lexikalische Erklärungsversuche

Im vorherigen Abschnitt wurde gezeigt, dass die syntaktischen Ansätze auf gewisse Probleme stoßen, insbesondere wenn es darum geht, die Theta-Rollen zu erklären, die den jeweiligen Argumenten zukommen. Es scheint, dass diese nicht immer unmittelbar aus den Theta-Rollen der Ausgangselemente abgeleitet werden können. Die einfachste (wenn auch nicht ökonomischste) lexikalische Erklärung wäre, alle Resultativkomposita komplett dem Lexikon zuzuschreiben und auf Regeln der Komposition vollständig zu verzichten. Für didaktische Zwecke könnte man Listen erstellen, mit denjenigen Elementen, die sich miteinander komponieren lassen (vgl. etwa die Liste in Cartier 1972).

Diese Position ist jedoch nur dann haltbar, wenn die Zahl der Resultativkomposita tatsächlich begrenzt ist. Bisang (1992: 103) führt als Beispiel die geringe Produktivität von „红“ an, welches als V2 im Korpus von Cartier (1972) nur in Kombination mit „涨“ auftritt (vgl. „他气得涨红了脸“). Ein kurzer Überblick über mögliche Kombinationen zeigt jedoch, dass viel mehr Kombinationen möglich sind: 打红(脸), 看红(眼睛), 读红(脸), 笑红(脸), 烧红(脸), 染红(头发). Des Weiteren weist „红“ in bestimmten Resultativkomposita die Spezialbedeutung „berühmt werden; erfolgreich sein“ auf: 写红(地方), 演红(戏), 唱红(歌). Bisangs Vermutung, dass „[die] Zahl der möglichen Resultativ-Konstruktionen recht eindrucklich, jedoch letztlich nicht offen [ist]“ (Bisang 1992: 103), scheint daher zu pessimistisch zu sein. Der Neubildung von Resultativkomposita sind nur semantische Grenzen gesetzt, und die Fähigkeit zur freien und spontanen Neubildung von Resultativkonstruktionen gehört zweifellos zur Kompetenz der chinesischen, wie auch zu der der deutschen Sprecher.

Verwirft man die Syntax als mögliche Erklärung für die Produktivität der Resultativkonstruktionen, müssen lexikalische Regeln angesetzt werden, die das syntaktische Verhalten des lexikalischen Outputs erklären. Derartige Regeln werden von verschiedenen Autoren postuliert (vgl. u.a. Thompson 1973, Li 1990, Huang & Cheng 1994). Li (1990: 186) geht dabei von nur einer Regel aus, aus der sich das Theta-Raster (=Valenzstruktur) des Kompositums ableiten lässt:

(13) V(...) V₁(...) CAUSE V₂(...)

(...) steht dabei für die Theta-Raster der Ausgangsverben. Li (1990) geht davon aus, dass V₁ den Kopf des Kompositums darstellt, der das syntaktische Verhalten des Kompositums bestimmt. Da jedoch in dieser Fassung das externe Argument (≈ logisches Subjekt, vgl. Ramers 2007: 114) von V₁ immer auch als externes Argument des Kompositums auftreten muss, kann Lis Regel Sätze wie (14) nicht erklären:

(14) 这件事累死了他。

Das externe Argument von V₁ ist in diesem Falle nicht „这件事“ sondern „他“. „这件事“ stellt in dem Satz vielmehr den Verursacher („causer“) des Erschöpftseins dar. Huang & Cheng (1994) betonen, dass sich die Theta-Raster von Resultativkomposita nicht unmittelbar aus der Kombination der jeweiligen Theta-Raster von V₁ und V₂ ableiten lassen. Wenn V₁ intransitiv ist, heißt dies noch lange nicht, dass dies auch für das Resultativkompositum gelten muss, wie (15) zeigt:

(15) 他哭湿了手帕。

Da die Transitivität der Ausgangsverben keine Möglichkeit bietet, die Theta-Raster der Resultativkomposita vorherzusagen, gehen Huang & Cheng (1994) von der zusätzlichen Dimension Aspektualität aus. Geht man von einer transitiv-intransitiv-Alternation hinsichtlich der Valenzstruktur und einer aktiv-stativ-Alternation hinsichtlich der Aspektualität, ergeben sich vier Klassen von Verben: unergative, transitive, ergative und kausative (zur Unterscheidung von Unergativität, Transitivität, Ergativität und Kausativität vgl. Oxford Dictionary of Linguistics):

Nr.	Klasse	Beispielsatz	Valenz	Aspekt	Struktur
1	unergativ	他骑累了。	intransitiv	aktiv	SV
2	transitiv	他骑累了一匹马。	transitiv	aktiv	SVO
3	ergativ	他累死了。	intransitiv	stativ	OV
4	kausativ	这件事累死了他。	transitiv	stativ	CVO

Abbildung 7

Die Beispiele machen deutlich, dass die Nummern 1 und 2 jeweils ein logisches Subjekt (Agens) aufweisen, während den Nummern 3 und 4 das Vorhandensein eines logischen

Objekts (Patiens, Thema) gemein ist. Ferner können 2 und 4 insofern als transitiv bezeichnet werden, als bei beiden sowohl die Position des externen Arguments als auch die Objektsposition besetzt ist. Die Tatsache, dass die Sätze 1 und 2 und die Sätze 3 und 4 sich nur in Bezug auf das Vorhanden- oder Nichtvorhandensein je einer Komponente unterscheiden (1 u. 2: +/- O, 3 u. 4: +/- C), macht deutlich, dass die Transitivität von Resultativkonstruktionen unabhängig von der Transitivität der Ausgangsverben ist, während jedoch die Aspektualität mit Hilfe der Ausgangsverben vorhergesagt werden kann. Daher postulieren Huang & Cheng (1994: 198f) je eine lexikalische Regel für unergative und transitive und eine für ergative und kausative Komposita:

(16) unergativ/transitiv/gemischt: [RV V1_{Active} [V2_{State/Change-of-State}]]

(17) ergative/kausativ: [RV V1_{Non-Active} [V2_{State/Change-of-State}]]

Während die Beispiele in Abbildung 7 suggerieren, dass die Aspektualität der Resultativkomposita vollständig aus der Aspektualität von V1 ableitbar sind, gibt es jedoch einige Fälle, in denen aktive (unergative oder transitive) Resultativkomposita kausativ verwendet werden können:

(18) 我喝醉了。(unergativ: SV)

(19) 我喝醉了酒。(???)

(20) 这杯酒喝醉了我。(kausativ: CVS)

Weiterhin gibt es Fälle, in denen überhaupt nicht klar ist, welche Struktur den Sätzen zugrunde gelegt werden kann:

(21) 我看红了眼睛。

(22) 我的眼睛看红了。

(23) 这本书看红了我的眼。

Das Problem an (21) - (23) ist, dass die Sätze jeweils drei verschiedene Argumente aufweisen, von denen nur zwei realisiert werden. Die Form, die allen Sätzen zugrunde liegt, zeigt (24):

(24) 我(S)看书(O)看红了眼睛(O)。

Dem Satz liegen somit zwei verschiedene direkte Objekte zugrunde, die jeweils von V1 oder V2 regiert werden. Inhaltlich ist der Prozess des Lesens mit seinen zwei Argumenten (dem Leser und dem Gelesenen) verantwortlich für das Rotwerden der Augen, weshalb man den Satz als Kausativkonstruktion auffassen könnte:

(25) [我看书] CAUSE [眼睛红]

Da der Satz im Chinesischen in dieser Form nur schwer realisiert werden kann, wird im Chinesischen wahlweise von „我“ oder von „书“ Gebrauch gemacht, um auf den Verursacher zu referieren, oder dieser wird (wie in (21)) vollständig weggelassen, wodurch der Satz ergative Struktur annimmt. Dass als Verursacher in diesem Fall eine Handlung angenommen

wird und kein einzelnes Argument könnte möglicherweise eine Erklärung dafür liefern, dass die Aspektualität von V1 keinen Einfluss auf die generelle Aspektualität des Resultativkompositums hat.

Auf ähnliche Weise können auch (18) - (20) betrachtet werden, wobei der Unterschied darin besteht, dass der Betroffene („*causee*“) gleichzeitig an der Handlung beteiligt ist, die den Verursacher darstellt, wodurch der Satz nur zwei Argumente aufweist:

(26) [我喝酒] CAUSE [我醉]

Es muss jedoch beachtet werden, dass derartige Interpretationen wieder gefährlich nahe an die Syntax heranführen, die durch die lexikalischen Regeln eigentlich aus der Betrachtung ausgeschlossen werden sollte. Die Mittelposition zwischen Syntax und Lexikon, die die Resultativkomposita einnehmen, wird hier besonders deutlich.

4. Diachrone und soziolinguistische Ansätze: Ein kurzer Ausblick

Die unterschiedliche Argumentstruktur der Resultativkomposita kann zum Teil auf unterschiedliche diachrone Prozesse zurückgeführt werden. Als erstes ist hier die Grammatikalisierung bestimmter Strukturen zu nennen: je „leerer“ die Bedeutung von V2 wird, desto größer wird die Zahl von V1, an die es treten kann. Vollständige Grammatikalität hat bspw. der Perfekt-Marker „了“ im Chinesischen erreicht, der wahrscheinlich ebenfalls seine Karriere als Resultativkompositum begonnen hatte (vgl. Sun 1996: 82-107). Unterschiedliche Stufen der Grammatikalisierung können für viele V2 angenommen werden. So tendiert die lexikalische Eigenbedeutung von „好“ im modernen Chinesischen nahezu gegen null.

Weiter kann festgestellt werden, dass die heutigen Resultativkomposita nicht alle auf dieselbe syntaktische Quelle zurückgeführt werden können. Liang (2006: 16f) teilt die modernen Resultativkomposita in drei verschiedene Gruppen auf, je nachdem, worauf V2 referiert und führt sie auf je unterschiedliche diachrone Strukturen zurück:

Nr.	Struktur	Beispiel	Herkunft
1	V2→Verb	我们打完了球。	zu verschiedenen Zeiten grammatikalisierte Suffixe
2	V2→Objekt	我们打破了球。	serielle Verbkonstruktionen mit kausativem V2
3	V2→Subjekt	我们打赢了球。	serielle Verbkonstruktionen mit intransitivem V2

Abbildung 8

Gruppe 1 tritt laut Liang (2006) bereits sehr früh auf: Verben mit relativ leerer Bedeutung konnten an Verben angefügt werden und deren Bedeutung modifizieren (bspw. „先生坐定“ =

„先生坐好“, 《战国策·燕第三》)。Die jeweils grammatikalisierten Suffixe lösten sich in der Geschichte der chinesischen Sprache jedoch gegenseitig ab, so dass nicht von einem einheitlichen Prozess gesprochen werden kann, auf den die heutigen Resultativkomposita der Gruppe 1 zurückgehen. Gruppe 2 geht auf serielle Verbkonstruktionen mit kausativem V2 zurück. Da im Altchinesischen Verben relativ frei in kausativer Bedeutung verwendet werden konnten, ähneln viele der frühen Formen heutigen Resultativkomposita, insbesondere, wenn das Objekt an das Ende der Verbserie gesetzt wurde. Formen wie „击破“ (《史记·项羽本纪》) sind jedoch mit der modernen gleich lautenden Variante nicht direkt zu vergleichen, da die Konstituenten im Altchinesischen viel freier verwendet werden konnten (vgl. Taitian 2003 [1987]: 194). Gruppe 3 tritt relativ spät auf und zeichnet sich durch eine noch größere Unabhängigkeit der Konstituenten voneinander aus, die wahrscheinlich erst unter dem Einfluss der Verben der Gruppe 2 ihre „Unabhängigkeit verloren“ (vgl. bspw. „饮而醉“, 《世说信语·任诞》)).

Es handelt sich hierbei jedoch um eine sehr verkürzte Darstellung. Die chinesische Sprachgeschichte ist nicht leicht zu erforschen, da in vielen Fällen nicht klar ist, ob es sich bei bestimmten Fällen um bereits grammatikalisierte oder lediglich syntaktische Erscheinungen handelt. Gleichzeitig lässt sich sicherlich keine der Gruppen von Liang (2006) auf eine einzige Quelle zurückführen und es muss ferner davon ausgegangen werden, dass sich verschiedene Prozesse gegenseitig beeinflusst haben.

Zu guter letzt wäre noch ein Punkt zu nennen, der bisher noch kaum erforscht wurde in der chinesischen Linguistik, namentlich den dialektalen Einfluss auf bestimmte grammatische Phänomene. Da viele chinesischen „Muttersprachler“ Mandarinchinesisch erst als Zweitsprache lernen, ist davon auszugehen, dass ihr sprachliches Wissen Einflüssen des Mutterdialektes ausgesetzt ist. Während bspw. bezüglich der *bǎ*-Konstruktion im Chinesischen immer wieder betont wird, dass die NP der *bǎ*-Phrase definit sein muss (vgl. bspw. Sun 2006: 214), finden sich in vielen Webblocks Fälle, die dieser Regel widersprechen. So sind Sätze wie „我把饭吃饱了“ oder „我把酒喝醉了“ im Internet in relativ großer Zahl anzutreffen, obwohl die NP der *bǎ*-Phrase in diesen Fällen eindeutig nicht-referentiellen Charakter hat (vgl. §3.)². In vielen Dialekten stellen diese Konstruktionen die Sprecher jedoch vor keine Schwierigkeiten, weil die *bǎ*-Konstruktion viel freier verwendet wird. Geht man von bestimmten „grammatischen“ Phänomenen im Mandarinchinesischen aus, muss auch immer die Frage gestellt werden, inwiefern diese überhaupt Gültigkeit haben angesichts der

² Vgl. dazu die Diskussion in <http://www.xmlz.net/forum/redirect.php?tid=22320&goto=lastpost>.

Tatsache, dass die Sprache stark von archaischen und modernen dialektalen Formen beeinflusst wird. Die Resultativkomposita bergen also weiterhin viele Geheimnisse für die Linguisten und werden sicherlich so schnell nicht aus den Diskussionsforen verschwinden.

5. Literaturnachweis

- Bisang, W. (1992): Das Verb im Chinesischen, Hmong, Vietnamesischen, Thai und Khmer. Vergleichende Grammatik im Rahmen der Verbserialisierung, der Grammatikalisierung und der Attraktorpositionen. Tübingen.
- Cartier, A. (1972): Les verbes résultatifs en chinois moderne. Paris.
- Chang, L. (2003): Resultativkonstruktionen im Deutschen. Mit einem Exkurs zu chinesischen Resultativkonstruktionen. München.
- Cheng, L. L.-S. & Huang, C. -T. J. (1994): On the argument structure of resultative compounds. In: Chen, M. Y. & Tzeng, O. J. (eds.): In honor of William S-Y. Wang. Interdisciplinary studies on language and language change. Taipei. 187–221.
- Cook, V. & Newson, M. (1996): Chomsky's universal grammar. An introduction. Oxford. 2. ed.
- Hashimoto, A. (1971): Mandarin syntactic structures. Princeton.
- Li, C. N. & Thompson, S. A. (1981): Mandarin Chinese. A functional reference grammar. Berkeley.
- Li, Y. (1990): On V-V compounds in Chinese. *Natural Language & Linguistic Typology*. 8. 2. 177–207.
- Liáng Yínfēng 梁银峰 (2007): Hànyǔ Qūxiàng Dòngcí de Yǔfǎhuà 汉语趋向动词的语法化 [Grammaticalization of directional verbs in Chinese]. Shanghai.
- Oxford Dictionary of Linguistics: Matthews, P. H. (ed.) (2006): Oxford concise dictionary of linguistics. With Chinese translation. Shanghai.
- Ramers, K. H. (2007): Einführung in die Syntax. München. 2. Aufl.
- Sun, C. (2006): Chinese. A linguistic introduction. Cambridge.
- Sun, C.-F. (1996): Word-order change and grammaticalization in the history of Chinese. Stanford.
- Sybesma, R. (1999): The Mandarin VP. Dordrecht.
- Tàitián Chénfū 太田辰夫 (2003[1987]): Zhōngguóyǔ Lìshǐ Wénfǎ 中国语历史文法 [A historical grammar of Modern Chinese]. Beijing.
- Thompson, S. A. (1973): Verb compounds in Mandarin Chinese: A case for lexical rules. *Language*. 49. 2. 361–379.
- Wu, X.-Z. Z. (2000): Grammaticalization and the development of functional categories in Chinese. Doctoral dissertation, University of Southern California. [<http://www.usc.edu/schools/college/ealc//chinling/html/synformal>].
- Zou, K. (1994): Resultative V-V compounds in Chinese. In: Harley, H. & Phillips, C. (eds.): The morphology-syntax connection. MIT Working Papers in Linguistics. 22. Cambridge. 271–290.